

Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Donnerstag,
den 7. Decbr.

Vierzehnter
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.

Redacteur: Heinrich Nichte. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Nichte, Albrechtsstraße Nr. 6.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Lokalitäten.

Communal-Angelegenheiten.

Geheime Sitzung der Stadtverordneten am 5. Decbr.

Anträge. Die Versammlung genehmigt den Antrag des Magistrats, die städtische Schuldentilgung pro 1848 auszufegen. Die Sicherheits-Deputation beantragt die Ausschreibung von 2 Sgr. auf je 100 Rthlr. Grundbesitz, um noch 15,000 Rthlr. zur Brandschaden Vergütung zu erheben. Die Versammlung giebt ihre Bewilligung. Ein Wehrmann, der beharrlich den Bürgerwehrdienst verweigert hat, wird auf Antrag des allgemeinen Ehrengerichts mit Erhöhung der Communalsteuer zur Strafe gezogen. — Ein Mitglied stellte den Antrag, daß der größere Theil der Patronen, welche in den Händen der Führer sind, in einem feuer sichern, städtischen Lokale verwahrt werden sollen, da bei dem neulichen Brande in dem brennenden Hause sich allein über 2000 (?) Patronen befunden hätten, die leicht ein großes Unglück hätten herbeiführen können. Zugleich wurde beantragt die Assurance-Anstalten zu einem freiwilligen Beiträge zur Instandhaltung der Feuerlösch-Utensilien aufzufordern. Beide Anträge wurden genehmigt. Den Deputirten der Berliner Nationalversammlung für Breslau sollen die Diäten vom 10. bis 27. Novbr. aus der Kammereikasse gezahlt werden, wenn sie nicht nach Brandenburg gingen. Im andern Falle müßten ihnen in Brandenburg die während der Vertagung nicht ausgezahlten Diäten vom Staate nachgezahlt werden.

Vertrauens-Votum. Der Verein „zur Aufrechthaltung der Ordnung“ und der „constitutionelle Centralverein“ geben an die Versammlung ein Vertrauens-Votum, in welchem es natürlich an Verdächtigungen der Bürgerwehr, deren Clubs und der Bezirksversammlungen der Bürger und Schutzverwandten nicht fehlt.

Trottoir. Die Versammlung bewilligt 79 Rthlr. zur Legung des Trottoirs vom Studr'schen Hause bis zur Dhlauer Dhlbrücke.

Rhedigersche Bibliothek. Gleichfalls bewilligt die Versammlung zur weitem Anfertigung des Katalogs der Rhedigerschen Bibliothek für das Jahr 1848 80 Rthlr. C. —

Theater-Lotterie.

Wie aus den hiesigen Zeitungen ersichtlich ist, hat die Theater-Direction dem Publikum den Plan einer Lotterie vorgelegt, deren Gewinne aus Theater-Billets für 70 Vorstellungen bestehen, welche in den Monaten Januar bis März aufgeführt werden sollen. Der Plan ist geschickt angelegt, und für das Publikum günstig gestellt, und daher darf man der Sache wohl einen günstigen Fortgang prophezeien, zumal die bevorstehende Weihnachtszeit, wo fast Jeder den Seinigen ein kleines Geschenk macht, das Unternehmen auf mannichfache Weise unterstützen wird.

Affen-Theater. Mit Ende d. J. ziehen die friedlichen Marionetten unsers Schwiagerling aus den Räumen des alten Theaters, um den lärmenden Affen und Hunden des

Herrn Schreyer Platz zu machen, der nach langjähriger Abwesenheit wieder Breslau besucht, um uns mit dem Genie seiner vierfüßigen Künstler zu überraschen, welche wir die tapfersten Soldaten, die berühmte Festung Rakomirum stürmen, und überhaupt die verschiedensten Talente entwickeln werden.

Eine Dankadresse. Am 4. d. M. empfing der frühere Major des 2. Bataillons, Herr Wagenbauer Streicher im Bürgerwehr-Club Seitens des Bataillons eine auf Pergament zieliich lithographirte Adresse, in welcher ihm die Mannschaften für die Besonnenheit und Tüchtigkeit, mit welcher er das Bataillon bis zu seinem freiwilligen, von äußern Umständen bedingten Ausscheiden jederzeit geführt hat, ihre aufrichtige und freundschaftliche Anerkennung aussprechen. Mit tiefer Bewunderung nahm Herr Streicher dies Merkmal kameradlicher Freundschaft auf, und versprach, dem Bataillon auch als einfacher Wehrmann seine gewohnte Thätigkeit nicht zu entziehen.

Freisprechung. In diesen Tagen erfolgte die völlige Freisprechung des Baron v. Stücker und des Tischlermeisters Schimpfke jun. in der bekannten, von der Reaction arg ausgebeuteten Handgranaten-Angelegenheit.

Eine Wahlmännerversammlung. Breslau, den 6. Decbr. Am gestrigen Abend fanden sich, durch ein Placat des Abgeordneten Stein eingeladen, die Wahlmänner für die preussische Nationalversammlung im Saale des Elisabethan's zu einer Berathung zusammen. Die Debatte, von dem Stadtrath Becker als Vorsitzender geleitet, wurde mit einem Antrage Dr. Stein's eröffnet, der nach einer allgemeinen Darstellung der Sachlage unserer politischen Verhältnisse, erklärte, er sei noch nie in solchem inneren Konflikte gewesen, als jetzt, und wende sich daher an seine Wahlmänner, die bestimmen möchten, ob er, trotz aller Gegengründe nach Brandenburg gehen solle, oder nicht. Vogtherr, Balzer, Linderer, Pflücker, Geiger sprechen nach ihren Standpunkten mehr oder minder dafür, daß die Abgeordneten nach Brandenburg gehen möchten, Friedensburg ist der entgegengesetzten Ansicht, Röpell meint, die Entscheidung darüber könne nur von den Urwählern ausgehen. Stein erörtert, daß es sich hier nur um einen Wunsch seiner Wähler handle, und daß er sein Mandat nicht niederlegen werde, da er es nicht mit ehrlichen Feinden zu thun habe. Es kommen folgende Fragen zur Abstimmung:

1) „Sollen die Abgeordneten überhaupt nach Brandenburg gehen?“

Die Frage wird mit 106 Stimmen gegen 13 Stimmen bejaht.

2) „Sollen die Abgeordneten unter dem Ministerium Brandenburg in die Versammlung in Brandenburg eintreten?“

Von den Anwesenden stimmen 82 mit Ja, 37 mit Nein. — Die Versammlung endet mit einem Dank des Vorsitzenden im Namen der Wähler an den Abgeordneten Stein. —

Die Vielregiererei.

(Beschluss.)

Daß Regieren ist allemal sich selbst Zweck und stellt sich keine andere Aufgabe, als die Behauptung und Vermehrung seiner eigenen Macht. Dem Regierteufel ist das Regieren nicht etwa ein Mittel, durch welches die Wohlfahrt der Regierten bewirkt werden soll, sondern es kommt ihm nur darauf an, daß regiert werde, und ob auch alles darüber zu Grunde ginge. Der Regierteufel sucht zwar den Menschen, die er sich unterwirft, stets den guten Glauben beizubringen, daß sie ohne ihn mit der Versorgung ihrer eigenen Angelegenheiten gar nicht zu Stande kommen würden, und daß ihm nichts am Herzen liege, als sie mittelst seiner väterlichen Fürsorge, so glücklich als möglich zu machen, aber wenn das auch in seltenen Fällen ernstlich geredet wäre, so kann doch selbst dann das nicht Glück der Menschen des Regierteufels Zweck sein, sondern nur dies, daß sie ihm ihr Glück verdanken und dafür ihn desto demüthiger anbeten und ihm desto größere Herrlichkeiten zusprechen, kaum bemerkt er dagegen, daß die Menschen sich aus ihm nichts machen, sondern nur ihr eigenes Wohlergehen schaffen, und ohne ihn, ja ihm zum Troste schaffen wollen, so hat er es gleich vergessen, daß er immer vorgiebt, nur der Menschen Wohl im Auge zu haben, er bedroht sie, er wüthet gegen sie, er bietet hunderttausend Soldaten auf, fährt Hunderte von Kanonen herbei, ladet Kartätschen und Bomben hinein, mordet, sengt und brennt, vernichtet den Wohlstand der blühendsten Städte, heßt Brüder gegen Brüder, Väter gegen Söhne und Söhne gegen Väter — so zeigt er sich in seiner wahren Gestalt und Scheußlichkeit; er zeigt, daß ihm an Euch nichts gelegen ist, sondern daß es ihm nur um seine Herrschaft zu thun ist. Er ist ein Lügner und ein Vater der Lügen.

Glaubet aber nicht, Brüder, daß der Regierteufel selbst dann, wenn er mit schmeichelnder Stimme süß stötet und Euch goldene Berge verspricht, von seinen Versprechungen irgend etwas zu halten im Stande ist. Er vermag es nicht, wie er vorgiebt, Euch nur Ruhe und Frieden zu schaffen, geschweige denn, für Eure Wohlfahrt Sorge zu tragen, und auch nur Eure Leiden zu erleichtern. Sehet doch, wie schwer es ist, daß ein Mensch nur einen Hausstand gut in Ordnung halte oder ein Geschäft, eine Fabrik oder dergl. bis ins Einzelne hinein so verwalte, daß es auf allen Punkten wohl und zu aller Zufriedenheit stehe und gehe: wie, und es sollte möglich sein, von einem einzigen Punkte aus die Angelegenheiten von Millionen Menschen zu überwachen und zu leiten? Nimmermehr! Der Regierteufel sitzt in der Mitte des großen Spinnwebes und kann nichts weiter, als die Fäden, die er gewoben hat, und die ihm dienen; von allem aber, was dazwischen, daneben, darüber, darunter, davor und dahinter ist, weiß er nichts, will und kann er nichts wissen. Euch sollte er wohlthun? Euch sollte er helfen? O, er hat genug mit sich selbst, genug mit der Erhaltung seines Gewebes zu thun, um keine Zeit zu finden, in der er auch nur an Euch dächte. Noch viel weniger weiß er, wo einen Faden von Euch der Schuh drückt, will es auch gar nicht wissen — es würde ihn ja nur in seiner Ruhe stören und an der Verfolgung seiner Zwecke hindern — auch kann er es nicht wissen — denn er sieht den Jammer der Menschen nur von Weitem nur aus der Vogelperspektive, nur in einem Fernedust der alles Einzelne verwischt und nichts Bestimmtes und Unterschiedenes erkennen läßt.

Da habt Ihr ein Beispiel! es zeigt Euch einen einzelnen Fall daran Ihr aber sehen möget, wie es in Allen ergeht. Vor etlichen Jahren befahl Sr. Majestät der König von Preußen, als es verlautete, daß die Noth unter den Spinnern und Webern in Schlessen so übermäßig groß wäre, die allergnädigsten Ermittlungen über die Zustand dieser Klasse der Unterthanen anzustellen, damit man sehe, wie ihnen geholfen werden könne. Eine Commission begab sich an Ort und Stelle, die Zeugenaussagen die sie aufnahm, füllen ein riesiges Altenstück, die Methode der sie folgte, war vortreflich — Kaufleute, Hausirer, Landwirthe, Weber, Spinner, Gensd'armen, Gerichtspersonen und Kundige aller Art hatte man vernommen — es ergab sich aus allem zusammen ein Bild von Elend und Jammer, das wahrhaft herzerschütternd ist. Dieses Bild faßten die Kommissare in einen Bericht zusammen, der das Bild noch recht gut wieder spiegelt, obwohl schon einige den Commissariaten beliebige Schattirungen darin sind z. B. von viel eigener Schuld der Nothleidenden in Langenbieten und so weiter wegen ihrer Faulheit und Lüderlichkeit und dergleichen mehr Berichte und Alten gingen an drei Ministerien, in jedem derselben wurde aus dem Bericht der Commission ein neuer Bericht gezogen, zur Informirung der Herren Minister. Dann war Ministerrath, die Minister trugen vor, was sie sich aus den Berichten dritter Hand gemerkt hatten, das Elend spielte schon eine ziemlich kleine, die Faulheit und die eigene Schuld der Nothleidenden eine ziemlich große Rolle. Ueber diese Vorträge ward Protokoll aufgenommen, ein trockenes, farbloses, dürriges, unleben diges Protokoll. Und endlich aus diesem nichts sagenden Protokoll ward der Bericht für den König gemacht, der Bericht, nach dessen Anleitung im Kabinet die

Angelegenheit Sr. Majestät vorgetragen wurde. Was Wunder, daß zu guter Letzt Flintenkugeln und Bayonnette die beste Kur schienen, um den vorhandenen Uebeln abzuhelfen, zumal, wenn man ein Bischen Wohlthätigkeitsübung damit Hand in Hand gehen ließ? Und letztere sah man sich doch genöthigt, zu-miß Privatvereinen zu überlassen, während der Minister Rother mittelst seiner schlesischen Fabriken etwas Arbeit zu gewähren und so wenigstens einige Linderung herbeizuschaffen auf eigene Hand sich bemühte.

Nein, kein Elend zu lindern vermag die Regierungskunst, aber viel und großes Elend zu schaffen, indem sie zur Rettung ihrer Ehre und ihres Daseins gezwungen ist, die Gelfer und die Klagen zu unterdrücken und die Leidenden und nach Erretung Schreienden in Verbrecher umzuwandeln, — das Elend ferner zu verewigen, indem sie es nicht nur verdeckt und schon dadurch die Heilung, die sie selbst nicht gewähren kann, unmöglich macht, sondern auch den Leuten die Selbstständigkeit und mit ihr die Kraft raubt, sich selber zu helfen.

Und so werdet Ihr sehen, wenn Ihr aufmerket, daß der Regierteufel immer und überall nur eine scheinbare, vorgespielte und wirkungslose Fürsorge für die Wohlfahrt der Menschen übt, dagegen in Wahrheit für nichts Anderes sorgt, als für die Befestigung seiner eigenen Macht und Herrschaft auf Kosten des Gemeinwohls. Zu diesem Ende macht er endlose Verbot- und Strafgesetze, richtet eine ungeheure Maschinerie von Polizeikräften ein, deren Dasein stets neue Unruhen gebiert, anstatt Ruhe zu schaffen, belästet das Volk mit unerschwinglichen Ausgaben für die Erhaltung einer der Regierewuth dienenden Truppenmacht, setzt Spionereien, Verfolgungen, Verhaftungen, Einkerkierungen, Austreibungen der Volksfreunde in's Werk, untergräbt den Wohlstand der betriebamen Menschen, den er zu beschützen vorgiebt, stiftet Partheiungen und Feindschaften unter den verschiedenen Klassen der Bewohner von Stadt und Land, nährt Vorurtheile und Aberglauben und alle daraus entspringenden Spaltungen, verhindert die Ausbildung eines selbstständigen und tüchtigen Gemeindelebens, stiftet Gesetze, die nicht dauern können, und Einrichtungen, die im Sui wieder zu Grunde gehen müssen, kurz, verderbt und ver-stört alles gute und gesunde Leben des Volkes.

Darum, Brüder, sehen wir zu, daß wir auf uns selber stehen und daß wir den Regierteufel kräftig austreiben, überall, wo wir ihn finden.

Die patriotische Hauswirthschaft.

Herr Kullrich kam eben von der Bürgerwache zurück. Es war zwölf Uhr Mittags. Tausend Donnerwetter fluchend, stellte er sein Gewehr in einen Winkel des Corridors und wartete auf seine Frau, die den Schlüssel haben mußte. Er verspürte großen Hunger und sein sehr unruhiger Magen lechzte nach einem Eierkuchen mit Pflaumentunke, was ihm für heut von seiner Frau zum Mittagessen zugesagt worden war. Wohl eine halbe Stunde harret er — aber war er aus dem Hause verschwunden, eilte der Sohn des Herrn Kullrich, Frei-Corpsmann mit dem Säbel an der Seite, herbei, eine Pause im Wachtdienst benutzend, um ein Stück von dem auf dem heutigen Küchenzettel stehenden Eierkuchen zu verzehren. Als er die Thür verschlossen fand, fluchte er gewaltig und eilte wieder davon. Bald darauf erschien Marie, seine Schwester; sie schien sich sehr zu ängstigen und fragte hastig den nächsten Nachbar, ob Vater und Bruder schon da gewesen. Dieser deutete auf das Gewehr des Ersteren und sagte, was er wußte. Himmel und Hölle! Ihr war der Schlüssel von der Mutter übergeben worden, die rasch fort eilen mußte, um einen Saal zu scheuern, in welchem heute ein Bezirks-Club seine Sitzungen halten wollte. Vorher hatte sie eiligst den Eierkuchen mit der Pflaumentunke zu Stande gebracht und sie hatte Marien, welche sich hinwegbegeben wollte, um einer Freundin bei der Verfertigung einer patriotischen Vereinsfahne behülflich zu sein, befohlen, sich ja gegen zwölf Uhr zu Hause zu begeben, wo sie mit den alsdann Heimkehrenden das Mittag verzehren und bestellen möge, daß sie, die Mutter, abgerufen worden sei. — Marie hatte sich nun verspätet. Unschlüssig, was sie beginnen sollte, begab sie sich auf die Straße und spähet rechts und links nach dem Vater und nach dem Bruder aus. Da kam der Letztere — und als er sich überzeugt, daß seine Schwester Schuld an der Unordnung sei, strafe er sie mit einer Backpfeife und trieb die laut Weinende in die Wohnung. Nicht lange währte es, so kam auch der Vater zu Hause, und da Marie, sein Liebling

weinte und er von ihr erfuhr, der Bruder habe sie geschlagen, schaltete der Vater den Sohn, der eben ein Stück Eierkuchen verschlang, mit einer Backpeife, die auch nicht schlecht war, denn dem Sohn blutete die Nase. Da kam endlich die Mutter, ihr Geschäft ein wenig unterbrechend, nach Hause. Als sie den Sohn, ihren Liebling, mit blutiger Nase erblickte und die Ursache des Ereignisses erfuhr, in Folge dessen das unschuldige Bürgerblut floss, da ward sie grimmig, wie eine Löwin, dräng auf ihren Mann ein und zerkrachte im Handgemenge sein Gesicht. Dann fiel sie über die Tochter her (deren säumiges Verfahren der Sohn verrieth), in der Absicht, sie zu züchtigen. Der Vater übernahm sofort der Tochter Vertheidigung und versetzte seiner Ehehälfte ein derbes Kopfstuck. So hatte denn ein Jedes sein Theil — und ein Jedes hatte doch der Erfüllung eines patriotischen Zweckes obgelegen; Vater und Sohn als Wehrmänner, die Mutter als Clubb, Saal- & Schenkerin und die Tochter als Fahnen-Rätherin. Ist das nicht eine nette, patriotische Wirthschaft?

Der Fleischermeister und sein Töchterlein.

(Fortsetzung.)

„Ja,“ rief Lauermann triumphirend aus, „ich bin's, Lauermann ist es, der vor Euch steht. Nehmt den Spas nicht übel; ich mußte doch Wort halten. Was verzerret Ihr so die Gesichter? wollt Ihr etwa Miene machen, böse zu werden? dann würde ich auch löse werden, und Eure Stadt wäre in zehn Minuten ein Aschenhaufen. Euch, Ihr Herren, ließe ich zu meiner Freude ein wenig knebeln, und —“

„Um Gottes Willen!“ schrien die Geringfügigen.

„Nur stille,“ erwiderte Lauermann, „ich meine es ganz gut mit Euch. Kommt her, stoßt mit mir an! Es lebe Forste! Die Reche werdet Ihr gütigst für mich bezahlen.“

Die Erschrockenen erfüllten den Befehl des boshaft lächelnden Lauermann, und die Becher wurden fröhlich geleert, wenn auch mit innerlichen, tiefem Schmerze.

„Seht nicht so sauer aus,“ rief Fette aus — „Maulaffen, alte Kameele und Theekessel, die Ihr alle seid. Sprechet, ist es nicht ganz gleich für Euch, wer das Geld bekömmt, der Generalfeldmarschall Daun oder Lauermann? Daun hätte Euch nicht wieder gegeben, und eine Handschrift ist so gut wie die andere. Also laßt's gut sein! Wir wollen einige Stunden zusammen recht vergnügt zubringen! Prosit, Herr Bürgermeister! Es lebe der Räuberhauptmann Lauermann!“

„Er lebe hoch!“ jubelte die Menge, und die Magistratsmitglieder stimmten, innerlich seufzend, mit ein.

„So mag ich Euch leiden, Ihr Herren!“ fuhr Fette fort, „Dafür trinke ich auch mit Dir Brüderschaft, Bürgermeister. Komm' her, altes Kameel!“ Schmolliß, Herr Bruder!!

Der Bürgermeister geherchte, und brachte das „Fiducit!“ ziemlich freundlich heraus, unter unbändigem Gelächter der Bande.

„Aufgebrochen!“ befahl endlich Lauermann, und mit wil-

dem Hurrah und Hussa stürzten die unheimlichen Gäste von dannen.

In der Wohnung des ehrwürdigen Meisters Sinapius ging es bunt um die Ecke; — es wurden Anstalten zu Annchens Hochzeit gemacht. Meister Sinapius wußte selbst nicht, wie ihm der Kopf stand, und es kam ihm oft vor, als ob er selbst Hochzeit machen wolle. Er konnte sich das nicht erklären, — war Annchen doch sein einziges, gutes, liebes Töchterchen; — aber unerklärbar war ihm das Benehmen seines Obristwachtmeisters. Dieser wurde von Tage zu Tage, je näher der Hochzeitstag rückte, einsilbiger, ja er wurde zuletzt sogar mißmüthig und traurig, und auf alle Fragen, diese Umwandlung betreffend, antwortete er mit Achselzucken und einem wehmüthigen Lächeln.

„Aber, Herr Obristwachtmeister, — begann Meister Sinapius, — wir sind allein; ich beschwöre Ihnen, sagen Sie mir, was Ihnen fehlt?“

„Laßt mich!“ rief v. d. Hardt aus. „Es ist nicht zu ändern!“

„Ha! Ha!“ entgegnete der alte Herr, und trommelte vor sich hin auf den Tisch. Nach einer Pause schaute er den Obristwachtmeister lächelnd in's Gesicht, und fuhr fort: „Ich hab's.“

„Was?“ entgegnete wie aus einem bösen Traume erwachend, v. d. Hardt.

„Das, was Ihnen fehlt,“ — antwortete Meister Sinapius.

„Sie sind in Annchen verliebt!“

„Ihr seid ein Narr!“ erwiderte v. d. Hardt, und entfernte sich.

Vor seinem Zelte bei der Teschnitz-Mühle stand Daun, umgeben von seinen Generalen. Das Gespräch betraf den Räuberhauptmann Lauermann.

„Es ist ein Teufelskerl!“ sagte Daun. „Wäre er ein ehrlicher Kerl und Soldat, so hätte er es weit bringen können. Daß er die guten Forster unter meinem Namen angeführt, nehme ich ihm weiter nicht übel, ja der Spas ist sogar großartig, und gefällt mir. Ueberhaupt sehe ich es gern, daß der Nordskerl mit seiner Bande hier in der Gegend haust, und ich denke ihn noch anderweitig zu gebrauchen. Deshalb habe ich ihn rufen lassen. Ob er erscheinen wird?“

„Warum nicht, Generalfeldmarschall?“ schallte eine kräftige Stimme aus dem Gebüsch, und Lauermann stand lächelnd vor Daun.

„Hör, Lauermann,“ begann Daun. „Mir liegt sehr viel an einem gewissen Grafen von Schwerin. Kennst Du ihn?“

„Ob ich ihn kenne?!“ rief Lauermann in wilder Wuth.

„Schön!“ entgegnete Daun. „Kannst Du ihn in meine Hände liefern?“

(Fortsetzung folgt.)

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Tausen.

St. Elisabet. Den 25. Novbr.: d. Kaufm. Blache Z. — Den 26.: d. Schlosserges. Schirm Z. — d. Hausht. Reimelt Z. — d. Prov. Steuer-Sekretär Voigt S. — d. Schifferältesten Hartmann S. — d. Juwelier und Goldarb. Gumpert Z. — d. Nagelschmied Kawalki S. — d. Hausht. Heilmann S. — d. Branntweinbrenner Glied Z. — d. Tischlerges. Buchmann Z. — d. Bauergutsbes. Märke S. — d. Inwohner Wolke in Kl. = Nothbern Z. — d. Hausbes. Weiss in Gr. = Nothbern S. — d. Kaufm. Sonnenberg Z. — Den 27.: d. Tapezierer Michaelis S. —

St. Maria-Magdalena. Den 26. Nov.: d. Kaufm. Mohr Zwill. S. — d. Kaufm. Burghart S. — d. Bauassistenten Cyrus S. — d. Hausht. Hilbig S. — d. Schneidermstr. Kiewetter Z. —

St. Bernhardin. Den 24. Novbr.: d. Kassirer der oberösch. Eisenbahn-Hauptkasse Lange Z. — Den 26.: d. Tagarb. in Altschreitnig Pachmann S. — d. Maschinenheizer Kinast Z. — d. Gräupner Grossmann S. — d. Silberarbeiterges. Herbst Z. —

11,000 Jungfrauen. Den 26. Nov.: d. Zimmerges. Gersig S. — d. Lohnfuhrmann Kleinert Z. —

St. Salvator. Den 22. Novbr.: d. Freistellenbes. Weige S. — Den 26.: d. Einwohn. Schilling S. —

Traunungen.

St. Elisabet. Den 27. Novbr.: d. Fleischhauerges. Obbel mit L. Waltenberg. — d. Sattler John mit Jgfr. Ch. Dreßler. — d. Schneider Stütz mit A. Friedrich. — Den 28.: d. Schuhmachermstr. Gerber mit Jgfr. C.

Dank. — d. Schneidermstr. Voigt mit F. Fickert. —

St. Maria-Magdalena. Den 27. Nov.: d. Schuhmacherges. Eichwald mit S. Fischer. — d. Schuhmacherges. Wolla mit Fr. Louise geb. Böhler geb. Wagner. —

St. Bernhardin. Den 27. Novbr.: d. Maurerges. Stasch mit J. Pohl. — Den 28.: d. Buchhalter Michaelis mit K. Schmidt verm. Volkmer. —

11,000 Jungfrauen. Den 27. Nov.: d. Tagarb. Prause mit Jgfr. A. Eige. — d. Tagarb. Quiel mit Fr. J. Weigt geb. Puschner. —

St. Salvator. Den 26. Novbr.: d. Dienstknecht Pohl mit S. Weiss. — d. Eisenbahnwärter Stolz mit Jgfr. A. Dietrich. — Den 28.: d. Goldarb. Wiedmann mit Jgfr. M. Huber. —

Vermischte Anzeigen.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten: Ring Nr. 57, im Hofe, 1 Treppe hoch.

Eine Sackdrofste, welche sich in ganz gutem Zustande befindet, ist sofort zu verkaufen Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 71, beim Latirer Thaler.

Frische Hasen,

gut gespißt, das Stück 9 bis 10 Sgr., empfiehlt W. Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir als besonders billig:

schwarzseidene Kleider, à 7, 8 bis 10 Rthlr.,
wollene Kleider in schönstem Geschmack, à 2 und
3 Rthlr., Batiste, das vollständige Kleid 2½ und
2½ Rthlr., Balzourin-Roben à 2½, 3 und 4
Rthlr., Kleiderfärbung, die Elle à 2, 2½ und 3
Sgr., 10 und 1½ große Umschlagetücher, à 1,
2 und 3 Rthlr., Orleans (Samit) die Elle à
6, 7 und 8 Sgr.

Für Herren:

Praktische wollene Shawls, à 10, 15 und 20
Sgr., praktische wollene Westenstoffe, à 10, 15 u.
20 Sgr. seidene Shawls und Halstücher in größ-
ter Auswahl, von 1 Rthlr. ab, sowie verschie-
dene andere Artikel zu ungewöhnlich billigen
Preisen.

Hamburger & Comp.

Schweidnitzerstraße 51, Stadt Berlin.
P. S. Aufträge von außerhalb, mit
Beifügung des Betrages, werden aufs pünkt-
lichste ausgeführt.

Karrierte Flanelle

empfeilt zu sehr billigen Preisen die Leinwand-
und Schnittwaaren-Handlung:

Megenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Wollene Umschlagetücher

zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt die Lein-
wand- und Schnittwaaren-Handlung

Megenberg u. Jarecki,

Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Züchen-Leinwand,

den vollständigen Ueberzug von 1 Rthlr. 5 Sgr.
an empfiehlt die Leinwand- und Schnittwa-
ren-Handlung **Megenberg u. Jarecki,**
Kupferschmiedestr. 41, zur Stadt Warschau.

Hausverkauf.

Ohlauerstraße Nr. 2, in der Löwen-
grube, 1 Treppe,

eine sehr große Auswahl moderner Putz- und
Hautenbänder, letztere von 1, 1½, 1½ Sgr. die
Elle, so wie Tapissier-Waaren, als: Stic-
k- und Härtel-Elle, Stuckmuster, Perlen, Stik-
keren etc., sämtliche Artikel um die Hälfte
des Kostenpreises.

Anabenhüte,

in Filz und Seide, geschmackvoll garnirt, empfiehlt

H. L. Breslauer,

Schweidnitzerstraße 52, erste Etage.

Ein Stubenplatz für eine Frau oder Mäd-
chen in Ohlauerstraße Nr. 66, 3 Treppen hoch
von Weihnachten ab zu beziehen. —

Steinkohlen-Verkauf.

Oberschlesischer Bahnhof die 2. Ein-
fahrt, der letzte Kohlenplatz
verkauft die Tonne reichliches Maas, mit 26
Sgr., größere Partien mit 25 Sgr.; auch
werden Bestellungen bis ins Haus besorgt, die
Tonne mit 2½ Sgr., bei größeren Posten bis zu
1 Sgr. Transportkosten berechnet. Auch wer-
den Kirchstraße Nr. 1, der Kegelkunst gegen-
über Bestellungen angenommen. Kirchstraße
Nr. 1 werden verkauft die Tonne mit 28 Sgr.
die halbe Tonne mit 14 Sgr., der Scheffel mit
7½ Sgr., der halbe Scheffel mit 4 Sgr. und
der viertel Scheffel mit 2 Sgr.

Böttger.

Ein Schaufenster und zwei eiserne Kochöfen,
sind billig zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 80,
zwei Stiegen bei

G. Lehmann.

In der großen Menagerie, worunter sich die seltensten Exemplare
befinden, **Löwen** aller Gattungen, **Panther**, **Tiger** u. s. w., findet
täglich eine Fütterung und Zerkleinerungs-Produktionen der Raubthiere, um 4 Uhr
statt; die Abrichtungen werden ausgeführt von Johanna Preuscher.
Auch ist das große

anatomische Museum,

sämtliche Präparate von Wachs, von Morgens bis Abends zur Schau ge-
stellt; von Abends 7 bis 8 Uhr für Damen zugänglich. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichem Zuspruch.

A. Preuscher, Thierbändiger.**Höchst interessante Kunst- u. Unterrichts-Anzeige**

an die geehrten Damen Breslau's.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt auch hier in der ganz neuen seitene-
und schönen Kunst, elastische Crep- und Perfrüchte anzufertigen, Unterricht erteile.
Es werden nämlich: Fruchtkörbe, Wandkörbe, Schellenzüge, Ofenschirme,
Lichtschirme und Schlüsselkästchen, so wie Bäume und Gesträuche jeder Art von folgenden
Früchten verfertigt, welche Kunst in 8 Stunden gründlich gelehrt und gelernt wird.

Da die geehrten lernenden Damen, die darin vorkommenden 18 verschiedenen Sorten Früchte,
nämlich: Äpfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Brombeeren, Himbeer, Flieder- und
Vogelstirichen, Haselnuß, rothe und schwarze Johannissträuben, Hagebutten, alle Arten Trauben,
Citronen, Stachelbeeren, Pfäumen und Kirschen, selbst und allein verfertigen, so wird, wie auch
schon für junge Damen von 11 bis 12 Jahren für das gründliche Erlernen der Kunst garantiert,
und im Nichtfalle keine Zahlung angenommen.

Das Honorar für den vollständigen Unterricht ist:

Für eine Dame allein	3 Rthlr. — Sgr.
Für 2 Damen zusammen die Person	2 „ 15 „
Für 3 oder 4 Damen zusammen die Person	2 „ — „
Für 5 oder 6	1 „ 15 „

Zum Verfertigen dieser Früchte wird kein Werkzeug gebraucht, indem alles nur aus freier
Hand gearbeitet wird, auch sind diese Früchte in jeder Stadiere sehr anwendbar, so wie diese ver-
fertigten Arbeiten zu allen Gelegenheitsgeschenken geeignet sind.

Der Unterricht wird bei den resp. Damen im Hause erteilt, und wird nun gewiß keine
Dame, welche schöne Handarbeit liebt, diese nie wiederkehrende Gelegenheit unbenutzt vorbeistehen
lassen, und bitte deshalb die kunstliebenden Damen, sich oben benannte fertige Muster selbst anzu-
sehen, und bin überzeugt, daß Jedem die Schönheit und Haltbarkeit dieser Arbeit wirklich über-
raschen wird.

Zum zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

Ph. Fröhlich aus Köln a. R.

Genannte Muster liegen zur Ansicht bereit:

Ohlauerstraße Nr. 80 zweite Etage, vis-à-vis dem Heib'schen Hause, wo ich Vormittags von 10 bis
12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr selbst zu sprechen bin.

P. S. Genannte Gegenstände sind besonders für Weihnachts- und Neujahrs-Ges-
chenke sehr geeignet.

Weihnachts-Anzeige,**Die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung****M. Wolff,****Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 1**

verkauft en gros & en detail zu billigen aber festen Preisen.

- Echte Züchen- und Inlet-Leinwand zu 2½, 2½, 3, 3½, 4 Sgr.
- Bettbrüsch, blau und roth zu 2, 2½, 3, 4, 5, 6½ Sgr.
- Kreuz- und geblickte Leinwand zu 4 bis 25 Rthlr. das Schock.
- Schürzen- und Kleider-Leinwand zu 1½, 2, 2½, 3 Sgr.
- 1 und ½ breite Schürzen-Leinwand zu 3, 3½, 4, 5 Sgr.
- Halbmertino und Röperzeuge zu 2, 2½, 3, 3½ Sgr.
- Neapolitain zu 4, 4½, 5, 6 Sgr.
- Kleiderkattun zu 1½, 2, 2½, 3 Sgr.
- Nessel, blau und bunt zu 2½, 3, 3½, 4 Sgr.
- Kamlot zu 6, 6½, 7, 8 Sgr.
- Kattun, leinen- und Röper-Tücher zu 2½, 3, 4, 5, 8 Sgr.
- 1 große wollene Umschlagetücher zu 20 Sgr. bis 2½ Rthlr.
- Möbel-Damast zu 3, 3½, 4 Sgr.
- Pique-Bettdecken, das Paar 1½, 1½, 2, 2½ Rthlr.
- Abgepaste Pique-Nöcher, das Stück zu 20 bis 25 Sgr.
- 1 breite buntkarrierte Flanelle, die Elle 13, 14, 15 Sgr.

Ferner: seidene Halstücher, Shawls, Cravattentücher, Halbsammet und Manchester, Tisch-
gebede, Tischtücher, Servietten, Handtücher, weiße und bunte Kaffe-Servietten, weiße und
bunte leinene Taschentücher, weißen, bunten Pique-Bett- und Plüsch-Parchent, Halbpique,
Schwanbätters und Mutton, weiße und bunte Futterzeuge, Schlafrock- und Hosenzeuge, sowie
noch viele andere Artikel, zu den bekannt billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Die neue Bäckerei,**Siebenhubenerstraße Nr. 4,**

empfeilt gut hausbackenes Brod zur geneigten Beachtung.

Zu sehr billigen Weihnachts-Einkäufen empfehle ich sowohl allen hiesigen als auswärtigen
Gerrichten mein sehr reichhaltig assortirtes Waaren-Lager, bestehend in all' den nur in dieses
Fach gehörenden Artikeln einer geneigten Berücksichtigung.

Außer den früher schon angekündigten billigen seidenden Kleidern (19 Ellen, zu 7 Rthlr.),
habe ich wieder eine sehr große Auswahl gestreift und karriert reinseidene Stoffe zu 15 Sgr.
so wie eine bedeutende Sendung Cachemir-Roben (reine Wolle 19 Ellen) zu 8 Rthlr. empfangen.

M. Weisler,

Schweidniger- u. Sunkernstraßen-Ecke Nr. 50.

Für Herren

empfeilt zu Weihnachts-Geschenken: praktische Winterwestenstoffe, à 10, 12½ und 15 Sgr.;
desgleichen in Sammet, Seide und Pique, von 20 Sgr. an; schwarz und buntseidene Halstü-
cher von 1 Rthlr. an; wollene und seidene Shawls von 15 Sgr. ab; buntseidene Taschentücher
acht ostindisch, von 1 Rthlr. ab; ächte Niederländische Bourkins, die Hufe à 2, 2½ und 3 Rthlr.;
bunte Oberhemde von 1½ Rthlr. ab; Cravatten, Binden, Vorhemdchen, Kragen, Manchetten u.
alle Sorten Handschuh zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. Ringo,

Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Tempelgarten.

In der großen Menagerie, worunter sich die seltensten Exemplare
befinden, **Löwen** aller Gattungen, **Panther**, **Tiger** u. s. w., findet
täglich eine Fütterung und Zerkleinerungs-Produktionen der Raubthiere, um 4 Uhr
statt; die Abrichtungen werden ausgeführt von Johanna Preuscher.
Auch ist das große

anatomische Museum,

sämtliche Präparate von Wachs, von Morgens bis Abends zur Schau ge-
stellt; von Abends 7 bis 8 Uhr für Damen zugänglich. Ich bitte ein geehrtes Publikum um zahlreichem Zuspruch.

A. Preuscher, Thierbändiger.